

100 Jahre Internationaler Frauentag

Schlaglichter auf eine Geschichte mit Brüchen

Vorbemerkung

Gerne hätten wir aus Anlass des 100 Internationalen Frauentags einen Abriss über die Geschichte des Frauentags auf dem Gebiet Baden-Württembergs zur Verfügung gestellt.

Doch unsere Anfragen bei Historikerinnen, Frauen unseres Mitgliedsverbandes Frauen & Geschichte Baden-Württemberg e.V. ergaben: hier gibt es noch erheblichen historischen Frauenforschungsbedarf!

Es gibt keine zusammenfassende Darstellung. Frauen vor Ort graben in Stadtarchiven und Nachlässen mühsam nach Spuren dieser lokalen oder regionalen Frauengeschichte.

Dass es eine Geschichte mit mannigfachen Brüchen ist mag ein Grund sein. Ein anderer - allgemeiner und symptomatisch – ist sicher, dass Frauengeschichte häufig nach wie vor nicht der Bewahrung und des Gewährwerdens für wert befunden wird. Solcherlei Geschichtsvergessenheit müssen wir weiterhin unseren Anspruch auf Sichtbarkeit entgegen setzen.

Baden-Württemberg hat auch in Puncto Frauengeschichtsforschung großen Nachholbedarf; qualifizierte und engagierte Historikerinnen, Sozial- und Kulturwissenschaftlerinnen, die forschen könnten, gibt es viele – doch nicht das Geld, das solche Forschung nun mal auch benötigt.

An einer sicheren finanziellen Grundlage mangelt es auch weiterhin für das Bildungszentrum und Archiv zur Frauengeschichte Baden-Württemberg BAF e.V.

Aus gegebenem Anlass erinnern wir an eine weitere uneingelöste Forderung: Bereits 1999 forderte der Landesfrauenrat auf der Basis eines Beschlusses seiner Delegiertenversammlung vom Juni 1999 die Landesregierung auf, das Bildungszentrum und Archiv zur Frauengeschichte Baden-Württemberg (BAF) e.V. zu einem Landesfrauenarchiv auszubauen und in die institutionelle Förderung aufzunehmen.

Angesichts der skizzierten Forschungslage blieb uns nur die Möglichkeit, auf verfügbare allgemeine Chronologien¹ zurückzugreifen und sie mit punktuellen Zeugnissen aus der Geschichte der Frauen in einigen Städten Baden-Württemberg zu ergänzen.

Wir danken allen Frauen, die uns diese spontan und in der Kürze der Zeit zur Verfügung gestellt haben.

Angelika Klingel
Erste Vorsitzende Landesfrauenrat

¹ Die Ausführungen stützen sich auf Zusammenfassungen insbesondere auf folgenden Internetseiten:

Goethe-Institut Kopenhagen www.goethe.de/ins/dk/prj/inf/hde/hiz/deindex.htm

Friedrich-Ebert-Stiftung <http://library.fes.de/pdf-files/bibliothek/bestand/sel-aa-z-00263/>

Deutscher Gewerkschaftsbund <http://dgb-frauen.de/aktuell/politik/100-jahre-internationaler-frauentag-kleine-geschichte/>

Sowie: Industriegewerkschaft Metall (Hrsg.); Internationaler Frauentag. Tag der Frauen seit 75 Jahren. Frankfurt/M. 1985

Um ein Datum ...

In der Literatur werden verschiedene historische Ereignisse als „Geburtsstunde“ des Internationalen Frauentags angeführt – gemeinsam ist ihnen die Bezugnahme auf die US-amerikanischen Textilarbeiterinnen und ihre Streiks für höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen, für kürzere Arbeitszeiten und gegen unzumutbare Wohn- und Lebensbedingungen – seit 1858. Bereits am 20. Februar 1909 feierten Arbeiterinnen in den USA einen nationalen Frauentag.

Bei der 2. Internationalen sozialistischen Frauenkonferenz (26. bis 27. August 1910 in Kopenhagen) verabschiedeten die mehr als 100 weiblichen Delegierten aus 17 Nationen eine Resolution, mit der die sozialistischen Frauen aller Länder aufgerufen wurden, jedes Jahr einen Frauentag zu veranstalten.

„... Im Einvernehmen mit den klassenbewussten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats im Lande veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag, der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht dient. Die Forderung muss in ihrem Zusammenhang mit der ganzen Frauenfrage der sozialistischen Auffassung gemäß beleuchtet werden. Der Frauentag muss einen internationalen Charakter tragen und ist sorgfältig vorzubereiten ...“¹²

Eingereicht wurde der Vorschlag zur Einrichtung eines internationalen Frauentags von Clara Zetkin, Leiterin des internationalen Frauensekretariats der sozialistischen Internationalen, ansässig in Stuttgart.¹³

Dänemark, Deutschland (am 19. März), Österreich, die Schweiz und die USA waren die ersten Länder, in denen ab 1911 ein Frauentag durchgeführt wurde: Die politische Forderung war das aktive und passive Wahlrecht für Frauen. Mehr als eine Million Frauen gingen auf die Straße.

1912 folgten Frauen in Frankreich, Schweden und den Niederlanden, 1913 Frauen in Russland.

1921 wurde auf der Zweiten Internationalen Konferenz kommunistischer Frauen in Moskau der 8. März zu Ehren der Rolle der Frauen in der russischen Revolution – in Erinnerung an eine Arbeiterinnemonstration am 8. März 1917 in Petersburg – als internationaler Gedenktag eingeführt.

1975 – im Internationalen Jahr der Frau der UNO – erklärten die Vereinten Nationen den 8. März offiziell zum Internationalen Frauentag.

¹³ Stuttgart spielt in der Geschichte der Internationalen sozialistischen Frauenkonferenzen eine herausragende Rolle: Von der deutschen Frauenkonferenz 1906 kam die Anregung, in Verbindung mit dem Internationalen Sozialistischen Kongress 1907 in Stuttgart eine internationale Frauenkonferenz durchzuführen. 58 Delegierte aus 15 Ländern nahmen an dieser 1. Internationalen Frauenkonferenz teil; Clara Zetkin referierte hier über die Frage der internationalen Zusammenarbeit. Die Konferenz beschloss, ein Sekretariat einzurichten, bei der Redaktion der Gleichheit, die gleichzeitig zum gemeinsamen Publikationsorgan der internationalen sozialistischen Frauenorganisationen bestimmt wurde. Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (späterer Untertitel: Zeitschrift für die Frauen und Mädchen des werktätigen Volkes) erschien von 1892 bis 1923, bis 1917 unter Leitung von Clara Zetkin. Entnommen aus: Quellen zur Entwicklung der sozialistischen Internationale (1907 - 1919), Die Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenzen - Gerd Callesen

² Zitat/Quelle: Goethe-Institut Kopenhagen
www.goethe.de/ins/dk/prj/inf/hde/hi1/deindex.htm

Ein Aktionstag für Frauenrechte – Tradition mit Brüchen

Viele Organisationen und auch staatstragende Stellen nehmen seit einigen Jahren den Frauentag zum Anlass gesonderter Pressemitteilungen und Veranstaltungen. Auch wenn er (noch) nicht für Werbezwecke entdeckt wurde wie z.B. der Muttertag, so scheint er damit doch irgendwie auf den Weg in den Mainstream zu sein. Angesichts dessen verweisen wir mit 100 Jahre Internationaler Frauentag auf eine Tradition von Frauenkämpfen und Aktionen – mit Brüchen!

Der Internationale Frauentag – Aktions- und Kampftag für Frauenrechte – musste selbst gegen mannigfache Widerstände erkämpft werden.

Gegen staatliche Repression - wie die nationalsozialistische Gewaltherrschaft, die das Ende einer eigenständigen Frauenbewegung in Deutschland bedeutete und darüber hinaus den Abbruch der Beziehungen zu internationalen Frauenorganisationen.

Als Bruchstellen mit Konsequenzen bis weit in die 70-er Jahre sind jedoch auch die Spaltung der Arbeiter(innen)bewegung nach dem 1. Weltkrieg und die Konfrontation der Blöcke nach dem 2. Weltkrieg auszumachen.

Der Internationale Frauentag musste darüber hinaus gegen Widerstände in den Reihen der männlichen Parteigenossen oder Gewerkschaftskollegen von den Frauen dieser Organisationen durchgesetzt werden.

Erst am Ende der 1980-er Jahre scheint der Internationale Frauentag in der Mitte der weiblichen Gesellschaft angekommen zu sein.

Anfänge – gegen Widerstände auch in den eigenen Reihen ...

„In der Theorie sind die Genossinnen schon gleichberechtigt, in der Praxis aber hängt der Philisterzopf den männlichen Genossen noch ebenso im Nacken wie dem ersten besten Spießbürger“.

(Clara Zetkin auf der sozialdemokratischen Reichsfrauenkonferenz 1900 in Mainz⁴)

Frauen müssten den Frauentag auch den eigenen Parteigenossen bzw. Gewerkschaftskollegen abringen – auch hier gibt es historische Kontinuitätslinien von den Anfängen bis in die 1980-er Jahre. Der Begriff des „Proletarischen Antifeminismus“ fasst diese Ablehnung zusammen.

1913 traf der Parteiausschuss der SPD die Entscheidung, 1914 den Frauentag ausfallen zu lassen. Der Delegierte Rossmann aus Ulm äußerte sich folgendermaßen:

„Ich bin nicht dafür, dass für irgendwelche Gruppen in unserer Partei Extrawürste gebraten werden, am wenigsten für das weibliche Geschlecht, das ja geneigt ist, gleich die ganze Hand zu nehmen, wenn man den kleinen Finger bietet.“⁵

1911 war es schon für Clara Zetkin nicht einfach, den Antrag einzubringen, sie berichtete ihren Genossinnen in Deutschland:

„Als es sich darum handelte, den Antrag auf Abhaltung des Frauentages in Kopenhagen einzubringen, standen so viele Genossen und Genossinnen diesem Antrag ablehnend gegenüber, dass er nicht namens der ganzen deutschen Delegation eingebracht werden konnte, sondern als von Einzelpersonen eingebracht gelten musste. Die Befürchtung, dass diese Aktion nicht zum Nutzen der allgemeinen sozialdemokra-

⁴ Zitat/Quelle: www.fes.de/forumpug/pdf/070308_groener.pdf

⁵ Zitat/Quelle: www.goethe.de/ins/dk/prj/inf/hde/hi1/deindex.htm

tischen Bewegung durchgeführt werden könnte, sind glänzend widerlegt worden. Unser Auftreten hat nicht den schwächsten frauenrechtlerischen, eigenbrötlerischen Beigeschmack gehabt. Unsere Aktion war eine solche des aufgeklärten und organisierten Proletariats ohne Unterschiede des Geschlechts.“⁶

Seit den zwanziger Jahren wurden zwei Internationale Frauentage gefeiert: ein kommunistischer und ein sozialdemokratischer. Die KPD war auf einem gemeinsamen Kongress von Spartakusbund und Internationalen Kommunisten Deutschland Ende 1918 gegründet worden. Die KPD führte seit März 1920 wieder einen Internationalen Frauentag durch, auf Beschluss der zweiten Konferenz der Kommunistischen Internationalen seit 1922 am 8. März.



Bildnachweis:
FrauenBilder
LeseBuch,
Frankfurt/Wien/
Zürich 1980

Bei der SPD dauerte die Weidereinführung etwas länger – 1925 setzten sich die Befürworterinnen mit ihrem Antrag durch. 1926 wurde erstmalig der sozialdemokratische internationale Frauentag vom 7. bis 14. März durchgeführt. Die weiteren Frauentage fanden mal Ende März oder Mitte April statt.

1933 – 1945 Frauentage in der Illegalität

1933 lösten sich die bestehenden Vereine der Bürgerlichen Frauenbewegung (außer Bund für Mutter- und Sexualreform und der deutsche Zweig der Internationalen Frauenbewegung für Frieden und Freiheit) selbst auf, um sich dem Zugriff der NSDAP zu entziehen.

Von den Nazis wurde der Bund Deutscher Mädel und die NS-Frauenschaft gegründet und der Muttertag wiederbelebt, der 1933 zum nationalen Feiertag wurde. Ab 1933 gehörte die emanzipierte Frau zum Feindbild. Auf den Listen der Verhaftungswellen standen viele Frauen, vor allem Funktionärinnen der KPD, der SPD und der Gewerkschaften. Viele Frauen der Frauenbewegung kamen im KZ um, mussten ins Exil oder begingen Selbstmord.

Trotz Verbots und unter großer Gefahr begingen Frauen heimlich den Internationalen Frauentag, z.B. als Familienfest getarnt. 1933 wurde er auch in den deutschen Frauengefängnissen begangen: Die Frauen hämmerten mit Schüsseln und Kannen gegen die Zelltüren. Ein wichtiges Ereignis im Kampf gegen die Nationalsozialisten war der im August 1934 in Paris tagende „Internationale Frauenkongress gegen Faschismus und Krieg“, an dem 1.000 Delegierte und 300 Gäste aus 24 Ländern teilnahmen. Aus Deutschland waren 15 Frauen illegal angereist.

Zwischen den Blöcken

Ab 1945 feierten die Sozialdemokratinnen und die Kommunistinnen wie nach 1920 getrennt den Internationalen Frauentag. Die sozialdemokratischen Veranstaltungen dauerten einige Tage oder Wochen im Frühjahr. Die Kommunistinnen begingen den Internationalen Frauentag weiterhin am 8. März. Von 1945 bis weit in die 70-er Jahre findet kein gewerkschaftlich organisierter Internationaler Frauentag in Westdeutschland statt.

⁶ Quelle: www.goethe.de/ins/dk/prj/inf/hde/hi1/deindex.htm



Bildnachweis:
Stadtarchiv Karlsruhe

In der sowjetischen Besatzungszone beging man den Frauentag seit der Gründung des Demokratischen Frauenbundes Deutschlands (DFD) am 8.3.1947. Der Internationale Frauentag war kein arbeitsfreier Feiertag (wie in der Sowjetunion), wurde aber von 1946 an jedes Jahr feierlich begangen. Der 8. März entwickelte sich in der DDR nach Einschätzung vieler Autorinnen eher „zu einer Art sozialistischem Muttertag“.

Bei Festveranstaltungen in Betrieben wurden Frauen und Mütter für ihre Leistungen in Betrieb, Familie und Gesellschaft gewürdigt. Die Regierung der DDR verlieh Medaillen, Urkunden und Prämien an Frauen. Auch zu Hause wurde die Frau und Mutter an diesem Tag verwöhnt, wie Christine Wagner in ihrem Artikel „Wir können den Sozialismus nicht nur mit Friseurinnen aufbauen“ (Süddeutsche Zeitung, 6.3.1999) beschreibt:

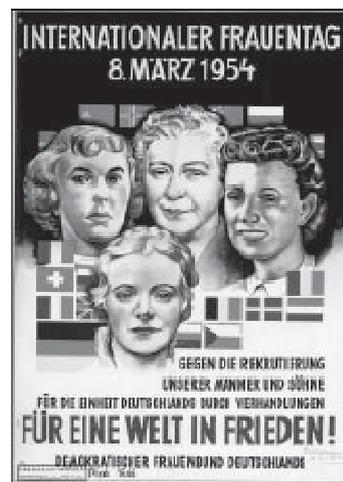
„Schon Tage vor dem 8. März machten die Männer sich auf die Suche nach Blumen, denn die waren in dieser Jahreszeit rar in der Mangelwirtschaft. Am Ehrentag deckten sie freiwillig den Kaffeetisch, weckten erst die Kinder und dann die Angetraute. (...)“

Die Männer übten sich an diesem Internationalen Frauentag derweil in der Rolle des emanzipierten Hausmanns. (...)“

In Kinderliedern wurde der Frauentag besungen „Heute ist der 8. März“ und „Zum Frauentag“:

„Heute ist der 8. März, Frauentag ist heute, unserer Mutti machen wir eine große Freude. Ich wasche alle Teller, weil ich schon helfen kann, wir waschen alle Teller, nun schaut euch das mal an (...) Heute feiern alle Frauen, denn heut ist Frauentag, ich weiß, dass meine Mutti die Blumen gerne mag. Ich weiß es, ich weiß, dass sie Blumen gerne mag. Am 8. März da gibt es noch keine Blumen hier. Drum zeichne ich für Mutti die Blumen auf Papier. Ich zeichne, ich zeichne die Blumen auf Papier (...)“

Die Tradition, an diesem Tag für die Rechte der Frau zu kämpfen, stand nicht mehr im Mittelpunkt, stellt das Goethe-Institut in seinem vergleichenden Artikel zu Ursprung und Entwicklung des Internationalen Frauentags in Deutschland und in Dänemark fest. In der Bundesrepublik standen die von der SPD organisierten Frauentage in den 50-er Jahren vornehmlich im Zeichen des Widerstands gegen Wiederaufrüstung, gegen die atomare Gefahr und für Frieden durch Verständigung.



Bildnachweis:
Stadtarchiv Mannheim
Institut für Stadtgeschichte

In den 60-er Jahren verliert der Internationale Frauentag in der SPD an Bedeutung – mit dem Wandel zur Volkspartei und dem Nachwachsen einer jüngeren Generation schläft diese Tradition ein. Insgesamt fanden bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts nur wenige Veranstaltungen statt.

Von „schmerzhaften Wiederbelebungsversuche(n) des Internationalen Frauentags 1979 und 1980“ schreibt Rita Rußland, IG Metall Vorstandsverwaltung in der Publikation der IGM: Internationaler Frauentag. Tag der Frauen seit 75 Jahren (1985). Politische Forderung 1979 war zum Beispiel die Abschaffung der Leichtlohngruppen. 1978 beschließt die Sozialistische Fraueninternationale in Vancouver, Kanada, den Internationalen Frauentag weltweit wieder als Kampftag für Frauenrechte und Frieden zu begehen. Im Mai 1979 fordert die Bundeskonferenz der ASF (Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen), die Vertreterinnen nach Vancouver entsandt hatte, den SPD-Parteivorstand auf, künftig wieder den Internationalen Frauentag durchzuführen.



Bildnachweis: Bildungszentrum und Archiv für Frauengeschichte e.V., Tübingen

Einige Schlaglichter aus den Archiven des Landesfrauenrats

1986 erinnert der LFR in seinem Rundschreiben an die Geschichte des Internationalen Frauentags. 1988 – vermerkt der LFR in seinem Rundschreiben zwei bemerkenswerte Aktionen zum Internationalen Frauentag 1988:

Nordrhein-Westfalen und das Saarland machen Vorstöße für eine gesetzliche Frauenförderung.

Zum ersten Mal haben die weiblichen Mitglieder aller Bundestagsfraktionen eine gemeinsame Anfrage an die Bundesregierung gestartet: zu Menschenrechtsverletzungen an Frauen.

1989 begeht der LFR gemeinsam mit der Leitstelle für Frauenfragen beim Sozialministerium am 8.3.1989 in Ludwigsburg den Internationalen Frauentag.

1994 war der 8. März ein Frauenstreiktag!

Unter dem Motto „Frauen bewegen das Land“ rief der Deutsche Frauenrat zur Großkundgebung am 5. März 1994 nach Bonn.

Der Landesfrauenrat Baden-Württemberg und das Baden-Württembergische Ministerium für Familie, Frauen, Weiterbildung und Kunst (damals führte das für Frauenpolitik federführende Ministerium Frauen noch in seinem Titel!) unterstützten den Frauenstreiktag ausdrücklich.



Bildnachweis: Bildungszentrum und Archiv für Frauengeschichte e.V., Tübingen

Von der Feierstunde zum Frauenstreik? –

war das Vorwort des LFR-Rundbriefs Februar 1994 überschrieben. Die damalige Vorsitzende, Anne Marie Engelhardt, stellte u.a. fest:

„Trotz ganz erheblicher Fortschritte (seit 1911, Anm. d. Redaktion) müssen wir Frauen 1994 feststellen, dass es noch viel zu tun gibt bis die erkämpften gesetzlichen Ansprüche und die Wirklichkeit übereinstimmen.

Frauen erleben heute, daß die Gesellschaft in erster Linie an den Bedürfnissen berufstätiger Männer ausgerichtet ist – Männer, die in ihrer Mehrzahl davon ausgehen können, daß Frauen den größten Teil privater Arbeit allein übernehmen. (...) In Zeiten wirtschaftlicher Rezession bangen vor allem Frauen um ihren Arbeitsplatz. Es ist zu befürchten, daß der Anteil der Frauen in politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsebenen stagniert oder zurückgeht.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, daß sich vielerorts Ungeduld breitmacht. Wir sollten dies zulassen und unterstützen.“

Der Landesfrauenrat hatte im Vorfeld u.a. Gespräche mit Pressevertreterinnen, Verbände und Parteienvertreterinnen geführt zu „Seilschaften zum Frauenstreiktag“. Am 8. März trug der Vorstand des LFR im Staatsministerium die Anliegen der Frauen vor.

Frauenministerin Brigitte Unger-Soyka in ihrem Aufruf: *„Auch wenn die Frauen eigentlich jeden Tag Gründe genug für einen Streiktag hätten, kann und wird der Frauentag in diesem Jahr wieder ein deutliches Signal gegen die nach wie vor bestehenden Chancenungleichheiten und Benachteiligungen von Frauen in allen Bereichen des privaten, politischen und gesellschaftlichen Lebens setzen.“*⁷

⁷ Quelle: Rundbrief des Landesfrauenrats 1994

Stuttgart: Frauen fordern mehr Rechte und besetzen Charlottenplatz Zahlreiche Betriebsversammlungen und Aktionen – Gleichstellungsgesetz und Bezahlung von Hausarbeit gefordert

Tausende von Frauen unterschiedlicher Interessengruppen haben gestern am Frauenstreiktag bei Betriebsversammlungen und zentralen Kundgebungen auf dem Karlsplatz und auf dem Marktplatz ihre Rechte eingefordert. Als zentrale Anliegen wurden Gleichstellung und Gleichbehandlung am Arbeitsplatz, Anerkennung von Kindererziehungszeiten und Bezahlung von Hausarbeit sowie Abschaffung des Paragraphen 218 gefordert.

Im Verlauf einer Kundgebung in der Innenstadt legten Frauen und Kinder für zehn Minuten den Verkehr auf dem Charlottenplatz lahm, später stürmten sie das Rathaus. Laut Polizei nahmen 150 Frauen an der Demonstration teil, die Veranstalter gingen von 1000 Teilnehmerinnen aus.

Während in zahlreichen Betrieben Versammlungen stattfanden, unter anderem bei Werner & Pfleiderer, bei Mercedes Benz in Sindelfingen, bei Hansa, Bosch, SEL, Porsche sowie zahlreichen anderen Betrieben, darunter auch städtischen wie beispielsweise dem Jugendamt, hatten die IG-Metall-Frauen wegen der Tarifabschlüsse auf ihren geplanten Streik beim Verband der Metallarbeitgeber am Degerlocher Albplatz verzichtet.

Unterdessen trommelten und piffen kurz nach 13 Uhr immer mehr Frauen ihresgleichen auf dem Karlsplatz zusammen. Der alte Kaiser Wilhelm I. aus Bronze war verhüllt, stattdessen zierten Transparente und Frauenportraits das Denkmal. Die Grünen-Stadträtin Uta Wagner schlug vor, den Karlsplatz in Clara-Zetkin-Platz umzubenennen. Sie kritisierte, daß von insgesamt 323 Straßen und Plätzen nur 49 nach Frauen benannt seien, das seien gerade 15 Prozent. (...)

Bei der späteren Kundgebung auf dem Marktplatz forderte Heidi Scharf (IG Metall) gleiche Chancen für Frauen, insbesondere gleiches Geld für gleiche Arbeit. Den Kundgebungsteilnehmerinnen empfahl sie, sich Sitze im Rathaus zu erobern. ...“

Auszug Bericht von Inge Jacobs, 9.3.1994 Stuttgarter Nachrichten



Heidelberg: Oberbürgermeisterin Beate Weber öffnete am Frauenstreiktag das Rathaus für die Heidelbergerinnen
Bildnachweis: Stadt Heidelberg; Amt für Chancengleichheit

Der Internationale Frauentag **1999** stand für den LFR
Im Zeichen des Internets – und der Chancen, die es für
die weltweite Vernetzung von Frauen bietet.

Dr. Margrit Wienholz, Presse- und Öffentlichkeitsbeauftragte im LFR-Vorstand und Initiatorin der „Qualifizierungs- und Vernetzungsoffensive von Frauen für Frauen“ überschrieb ich Vorwort im LFR-Rundbrief:

„Frauen vernetzen sich weltweit

Das Internet für Frauen zu erschließen ist eine zukunftsweisende Voraussetzung für die internationale Kommunikation zwischen Frauen. Der Internationale Frauentag am 8. März ist ein Anlass, darauf hinzuweisen. Ein bisschen wie Musik aus hoffentlich naher Zukunft klingt sie für uns Frauen in Baden-Württemberg noch die Vorstellung, dass Frauen sich selbstverständlich international Informationen und neue Ideen austauschen, diskutieren, sich kennen- und verstehen lernen, Kampagnen international vorbereiten und durchführen, z.B. um wegen ihres Geschlechts verfolgten Frauen zu helfen. Urgent actions von Frauen via Internet, Beispiele dafür gibt es bereits, z.B. eine in den USA gestartete Kampagne zugunsten der Frauen in Afghanistan.

Doch der Start in diese Zukunft ist gelungen.

Ein Jahr lang hat die AG „Qualifizierungs- und Vernetzungsoffensive von Frauen für Frauen“ des Landesfrauenrates beim Multimedia - Innovationsforums der Landesregierung erfolgreich gearbeitet. ...“

2002

„Fast erscheint es als eine Pflichtübung: Der 8. März als Internationaler Tag der Frau ist zwischenzeitlich in (fast) allen Kalendern vermerkt, ist uns allen, Frauen und Männern, geläufig. Es ist einer dieser Tage, vergleichbar dem Tag des Baumes, die nichts schaden, aber auch nicht viel nützen. Kurz, ein Tag, der höchstens ambivalente Gefühle hervorruft. Manche von uns denken vielleicht wehmütig an vergangene Zeiten zurück, als dieser Tag doch noch für so manchen als blanke Provokation erschien und die Farbe Lila außerhalb der katholischen Kirche anstößig war.

Eigentlich haben unsere Vorstreiterinnen schon so vieles erreicht und unsere richtigen "Frauthemen" gehen uns aus. Selbstverständlich bleiben uns viele der weichen Themen, denen wir uns auch stellen und die wir auch weiterhin engagiert vertreten, sei es die Gesundheitspolitik, die Mädchentage, die Altenpflege....“ Die Autorin, die damalige Öffentlichkeitsbeauftragte des LFR-Vorstands, Dr. Veronika Gulde, erinnert an eines der harten Themen: Gewalt gegen Frauen, Menschenhandel

„Frauenhandel - als moderne Variante der Sklaverei und Missachtung der Menschenwürde, komplexer Bestandteil der international organisierten Kriminalität. Frauenhandel und Prostitution ist das einträglichste Geschäft der Welt, einträglicher noch als Waffen- oder Drogenhandel, allerdings nur für Männer. Allein in Deutschland werden mit Prostitution jährlich mehr als 35 Milliarden Euro umgesetzt. Opfer des Frauenhandels sind zumeist Mädchen und Frauen aus Staaten der Dritten Welt, Afrika, Asien und Südamerika, mit wachsender Tendenz aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks. (...) Der Angriff auf die Würde der Frau beginnt jedoch bereits mit frauenfeindlicher Werbung, so geschehen bei der unsäglichen "Media-Markt-Werbung". Es gibt genug Gründe, den Internationalen Tag der Frau als Stachel im Fleisch bewusst zu begehen.“

2005

Frauen bewegen Politik, überschrieb die damalige LFR-Vorsitzende, Marion von Wartenberg ihren Beitrag im LFR-Rundbrief. Sie würdigte den erfolgreichen Protest des LFR und seiner Mitgliedsverbände gegen die dem LFR drohenden Kürzungen seiner institutionellen Fördermittel – und rief – schon mit Blick auf die Landtagswahl 2006 - auf:

„Wir Frauen bewegen Politik!

Nicht zu unterschätzen ist hierbei die Vernetzung mit den Mandatsträgerinnen und dass Frauenpolitik im

Landtag durch möglichst viele Frauen vertreten wird!

(...)

Von größter Bedeutung ist, dass Frauen für ihre Interessen eintreten – eine Vielfalt von Veranstaltungen zum diesjährigen Internationalen Frauentag macht unsere Potenziale deutlich. Wir Frauen können Politik bewegen, wenn wir unsere Kräfte bündeln, wenn wir sichtbar bleiben, wenn wir für unsere Interessen eintreten, uns engagieren – und das nicht nur am Internationalen Frauentag!"



Bildnachweis:
Bildungszentrum und Archiv für Frauengeschichte e.V., Tübingen

Die Kräfte der Frauen vor Ort zu bündeln, dazu rief 2007 auch die damalige LFR-Vorsitzende Ilse Artzt in ihrem Beitrag zum Internationalen Frauentag auf, denn „Chancengleichheit braucht Ideen!

... Überall machen Frauennetzwerke, ob als junge autonome Initiativen, als Vereine mit langer Tradition oder als nach Gemeindeordnung berufene Beiräte, Frauengeschichte, Frauenforderungen, Frauenstärken sichtbar und hörbar. Dabei bietet der Internationale Frauentag die Möglichkeit, dass ganz unterschiedliche Frauen sich zusammenschließen, ihre Differenzen vergessen, um unsere gemeinsamen Forderungen als starke Allianz in die Öffentlichkeit zu tragen.

Unser Frauenalltag wird von den Entscheidungen vor Ort beeinflusst. Gerade die Aktionsbündnisse vor Ort mit

ihrer profunden Kenntnis des Alltages und ihrer fachlichen Kompetenz können punktgenaue Lösungen entwickeln und vor Ort gestaltend eingreifen. Wir alle wissen, wie viel Geduld, selbst für kleine Schritte, dieses Engagement immer wieder erfordert. So gilt es an zahlreichen Orten Baden-Württembergs endlich eine kommunale Gleichstellungsstelle zu erstreiten, in anderen vorhandene zu verteidigen.

In vielen Kommunen steht auch 2007 die Forderung nach Betreuungsplätzen für Kleinkinder auf den Fahnen oder die Forderung, bei anstehenden Planungsentscheidungen der Kommune die Belange der Frauen und der Familien nicht wieder zu übergehen."

Brot und Rosen

Wenn wir zusammen gehen,
geht mit uns ein schöner Tag
Durch all die dunklen Küchen,
und wo grau ein Werkshof lag,
beginnt plötzlich die Sonne uns're arme Welt zu kosen,
und jeder hört uns singen Brot und Rosen!

Wenn wir zusammen gehen,
kämpfen wir auch für den Mann,
weil ohne Mutter kein Mensch
auf die Erde kommen kann
Und wenn ein Leben mehr ist als nur Arbeit,
Schweiß und Bauch,
wollen wir mehr Gebt uns das Brot,
doch gebt die Rosen auch.

Wenn wir zusammen gehen, gehen uns're Toten mit
Ihr unerhörter Schrei nach Brot
schreit auch durch unser Lied.
Sie hatten für die Schönheit, Liebe, Kunst,
erschöpft nie Ruh.
Drum kämpfen wir ums Brot
und wollen die Rosen dazu.

Wenn wir zusammen gehen,
kommt mit uns ein bess'rer Tag.
Die Frauen die sich wehren,
wehren aller Menschen Plag.
Zu Ende sei dass kleine Leute schuftten für die Großen.
Her mit dem ganzen Leben Brot und Rosen

Das Lied „Brot und Rosen“ – Bread and Roses
1912 war Brot und Rosen eine Streik-Parole und wurde auch als Lied mit dem Streik von mehr als 20.000 Textilarbeiterinnen in Lawrence, Massachusetts bekannt. Es wurde zum Motto der amerikanischen Frauenbewegung und gehört das Lied zur Internationalen Gewerkschaftsbewegung und zur Frauenbewegung
